

Entwicklung

Von

Paul Nikolaus

Phot.:
Perschke



Mein Bruder Algar und ich waren außerordentliche Flegel: es hat keinen Sinn, länger ein Hehl daraus zu machen.

Wir waren im ganzen Stadtviertel bekannt und verachtet: einigermaßen anständige Leute verboten ihren Kindern, mit uns zusammenzukommen, weil unsere böse Gesellschaft die besten Seiten verderben könnte.

Es wurde für meine armen Eltern sogar sehr schwer, irgendwo eine Wohnung zu bekommen, obwohl sie nicht unvermögend waren. Mein Vater bekam zu seinem Namen den Zusatz „mit den bösen Buben“. (Zum Unterschied von seinen Brüdern und Vettern.) Schließlich nahm der alte Roquefort uns auf, nachdem wir beide geschworen hatten, uns anständig aufzuführen. Mutter hatte geweint und gesagt, wir machten ihr große Sorge, und den armen Vater kosteten die ewigen Umzüge ein Vermögen. Wir nahmen uns fest vor, brav zu sein. Wir beschlossen auch, da Papa so große Ausgaben unseretwegen hatte, ihn nicht um die Bleisoldaten zu bitten, die wir so gern wollten. Zumal Algar sagte: es sei eine Kleinigkeit, selbst Bleisoldaten zu machen. Wir montierten die Wasserleitungsrohre ab. Wir dachten uns wirklich nichts dabei, wir wollten nur Papa Geld sparen. Daß die Ueberschwemmung solche Formen annehmen würde, konnten wir doch nicht wissen. Als der alte Roquefort nachts aus dem Wirtshause heimkehrte, fand er seine Wohnung unter Wasser. Und Wasser liebte er in keiner Form.

Am nächsten Morgen kündigte er uns.

Wir wurden furchtbar verprügelt, nur weil der dumme Kerl parterre wohnte, wie Algar mir erklärte, denn sonst wäre er gar nicht unter Wasser gesetzt worden.

Nach 8 Tagen sagte uns Papa, wir zögen zu Großpapa, in den oberen Stock. Käme auch nur das Geringste vor, gäbe er uns in Pension zu einem Lehrer. Es sei das letztmal jetzt, daß er Gnade für Recht ergehen lasse.

Großvater lebte von seinen Renten. Er hatte gar nichts zu tun, außer Lora, seinen Papagei, zu füttern. In der Zwischenzeit stand er auf seinem Balkon mit einer langen Peitsche und vertrieb die Tauben, die auf einem Mauersims saßen. Sie verunreinigten immer den Balkon, und Großvater war sehr ordnungsliebend. Er fand, daß jedes Ding nur an seinen Platz passe.

Als wir einzogen, versprach er uns, wir dürften ihm beim Peitschenknallen helfen, wenn wir recht brav seien. Aber wir bekamen es bald verboten: ich knallte immer seitwärts und traf so Tante Luise, die zum Nebenfenster herausah. Versehenlich. Aber ich konnte sie sowieso nicht leiden.

Das Haus war sehr vornehm: die Haustür war immer geschlossen. Wenn jemand klingelte, zog man oben an einer Stange, von der aus ein Draht durch die Decke führte. Der Draht lief bis zur Haustüre und öffnete beim leisesten Druck. Es war eine sehr schöne Einrichtung. Leider ruinierte sie Algar: wir probierten, wer die Stange am weitesten heraufziehen könne, und da Algar stärker war, riß der Draht.